

**Pränumeration:**  
 Für Arad sammt Zusendung  
 ganzjährig 4 fl., halbjährig  
 2 fl., vierteljährig 1 fl. Mit  
 Postversendung ganzjährig 6  
 fl., halbjährig 3 fl., viertel-  
 jährig 1 fl. 30 fr. 6 - W.

# Arader Anzeiger.

Ein Organ

für

**Handels- und Gewerbs-Interessen.**

Redigirt und herausgegeben von **H. Goldscheider.**

**Inserate:**  
 Die dreispaltige Zeile ober-  
 deren Raum wird das erste  
 mal mit 3 kr. und jedes fol-  
 gende Mal mit 2 kr. C.M.  
 berechnet. Stempelgebühr für  
 jedes Inserat 10 kr. C.M.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

**Redaktions- und Expeditiions-Bureau:**  
 Bischofsgasse im Szabo'schen Hause, Nr. 41.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

## Einladung zur Pränumeration auf den zweiten Semester — Juli bis Ende Dezember — 1855.

Der „Arader Anzeiger“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh, immer ein Bogen in Folio, ungerechnet der Beilagen.

**Pränumerationen-Bedingnisse:** Für Arad ins Haus gesendet: Ganzjährig 4 fl., halbjährig 2 fl. — Mit Postversendung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. C.M. Auswärtige wollen den Pränumerationbetrag unter genauer Angabe ihrer Adresse **franco** einsenden. — Auch kann bei allen k. k. Postämtern pränumerirt werden.  
 Arad im Juni 1855.

**Die Redaction.**

### Die rothen Ungarweine.

Von **A. Reisz.**

(Nach dem Ausland)

(Schluß s. Nr. 50.)

3 Der Ofner. Unter den ungarischen Weingebirgen nimmt das Ofner Gebirge in Bezug der Ausdehnung und der Menge seiner Production den ersten Rang ein, denn die Hegyalsa ist nicht als ein einziges örtliches Gebirge zu betrachten. Außer dem Diner Weingebirge liegen im Bereiche des Pester Comitats noch mehrere von demselben als abgefordert zu betrachtende Gebirgslagen, die nicht weniger beliebte und gesuchte Getränke liefern, welche nach der Verschiedenheit der Ortslage einen eigenen Werth behaupten. Die Gebirge von St.

Endre, Promontorium, Feteny u. s. w. liefern gleichfalls einen guten rothen Wein. Der Ofner Wein ist von Farbe dunkelroth, in seiner besseren Qualität geistig, gewürzhaft, aber gewöhnlich etwas herb. Unter den rothen Tischweinen Ungarns hat der Ofner von jeher einen ansehnlichen Rang eingenommen und derselbe wurde früher in bedeutenden Quantitäten ins Ausland, namentlich nach Schlesien und in die übrigen preussischen Provinzen exportirt, wo er später von den nach und nach in Aufnahme gekommenen französischen Rothweinen verdrängt und trotz seiner Billigkeit immer seltener geworden ist. Gegenwärtig, wo die französischen Rothweine wieder in allmähliche Abnahme kommen, scheint der Ofner theils wegen seiner Leichtigkeit, theils wegen eines ihm innewohnenden Beigeschmackes, seine frühere Beliebtheit, namentlich im Hinblick auf die im Vergleiche schwebenden französischen Rothweine kaum mehr einnehmen zu können.

Die Konkurrenz mit den französischen Rothweinen scheint anderen von den

### Genilleton.

Kein Roman.

Novellette von **A. H.**

(Schluß.)

Unter den zahlreichen Verwundeten auf Seiten der Schleswig-Holsteiner befindet sich auch Heinrich. Eine schützende Hand hatte über sein Leben gewacht, der Tod war bei ihm vorübergegangen, aber er ist Invalide. Die Kugel ist durch den linken Oberarm gedrungen, hat den Knochen zerplittert und unter den fürchterlichsten Schmerzen ist Heinrich der Arm abgenommen worden. Vorbei ist nun der fernere Antheil am Kampf, vorbei alles Hoffen auf Kriegserfolg, er ist unbrauchbar als Soldat, er ist entlassen vom Heere. Heinrichs Qualen zu schildern ist unmöglich; oft, unsäglich oft verwünschte er die Unglücksfugel, daß sie nicht den Weg zum Herzen gefunden, daß sie nicht ein Leben geendigt, welches ihm jetzt nur als Hölle erscheinen kann.

Mit stummem Schmerze nimmt er Abschied von seinen Kameraden, die ihn mit Wehmuth scheiden sehen, und verläßt ein Land, wo für ihn nichts mehr zu schaffen ist. Lange ist er unschlüssig, wohin er sich wenden soll, aber die Stimme des Herzens bestet alle anderen, er schlägt den Weg zur alten Heimath ein. Er mußte wiederssehen die Geliebte, die er noch nicht vergessen, aus der Ferne will er sie sehen und nur sehen, nur seiner Liebe noch leben und seinem Schmerze.

Und er kommt in die Heimath. Klopfenden Herzens betritt er die Stadt, wo er früher gelebt, bang in Erwartung alles dessen, was sich seit seiner Abreise dort zugegetragen haben kann. Sorgfältig zieht er Erkundigungen über Agathe und ihre Familie ein und erfährt auf solche Weise, daß Louise, die Schwester Agathens, bereits seit einigen Wochen die glückliche Gattin eines Veters von ihr geworden sei, dem sie nach dem Plan der Eltern schon als Kind bestimmt gewesen. Agathe lebte noch bei ihren Eltern und hat seit langer Zeit keine Nachricht von ihrem Gatten erhalten, so daß sie sich in gänzlicher Ungewißheit über sein Schicksal befindet. Mehr wollte Heinrich nicht hören, er weiß genug, er weiß, daß sie noch am Orte ist, daß gewiß der günstige Augenblick kommen wird, wo er, unbemerkt von ihr, die Holde wiedersehen kann, sie, deren Anblick er so lange entbehren mußte.

Er bezieht in Agathens Nähe ein Stübchen, wo er sie täglich vorbeigehen sieht, und ist entzückt darüber. Es sind ja immer noch dieselben Himmelsaugen,

in die er so gern geblickt, es sind dieselben Züge, die ja nie aus seinem Herzen gewichen. Er feiert jetzt Stunden, wie er sie nie erwartet hatte, sein Sinn ist zufrieden, er verlangt nicht mehr.

So vergehen mehre Wochen. Heinrich beschäftigt sich mit dem Niederschreiben seiner kleinen Erlebnisse in dem für ihn leider zu schnell beendigten Feldzuge; ist aber die Stunde da, wo Agathe ihren fast täglichen Spaziergang unternimmt, da eilt er ans Fenster, verbirgt sich hinter den rankenden Epheu und harret, bis sie kommt, und ist dann glücklich, wenn er sie gesehen, wenn er nicht umsonst ihrer gewartet.

Eines Tages sitzt er wie gewöhnlich an seinem Schreibtische, tief in Gedanken verfunken. Da öffnet sich die Thür, eine verschleierte Dame tritt ein. Heinrich ist erstaunt ob solch seltenen Besuches, er weiß nicht, was das heißen soll, er vermuthet einen Irrthum. Schon springt er auf und ist im Begriff, nach der Ursache dieses Besuches zu fragen, da schlägt die Eingetretene den Schleier zurück und vor ihm steht — Agathe.

„Sie staunen, Heinrich,“ redete sie ihn an, „Sie staunen, mich hier zu sehen, und wohl mit Recht, doch hören sie mich an. Seit unendlich langer Zeit bin ich ohne Nachricht von meinem Gatten, und schon glaubte ich, er habe mich vergessen. Gestern erhielt ich einen Brief, er ist aus New-York, gewiß von Edmund. Hastig erbrache ich ihn, er enthält die Nachricht von dem Tode meines Mannes, der bereits vor einem Vierteljahre am Fieber gestorben. Gleichzeitig mit dieser Trauerbotschaft wird mir von anderer Seite die Mittheilung über Ihre ganzen Erlebnisse seit Ihrer heimlichen Abreise von hier, aber ich erfahre auch, daß Sie zurückgekehrt sind, daß Sie hier in meiner Nähe leben. Sie haben geglaubt, unbemerkt, ungekannt hier weilen zu können, aber Sie haben sich geirrt. Die Kunde von Ihrem Heldenthume, von Ihrer Verwundung ist auch bis zu uns gedrungen und, Dank den geschwätigen Zungen der Nachbarn, ward mir die Mittheilung von Ihrem Hicrsein. Heinrich, ich bin jetzt frei, an nichts mehr gebunden, ich bin die Erbin eines ziemlich bedeutenden Vermögens, jetzt kann ich Sie fragen: Wollen Sie meine Hand?“

Es vergehen Momente tiefen Schweigens; noch weiß Heinrich nicht, ob er wache, oder ob nicht ein schöner Traum seine Sinne umfängt. Aber nein, es ist Wahrheit, es ist Wirklichkeit; steht sie nicht selbst vor ihm, nach der er so lange getrachtet? Hat er nicht ihre liebe Hand in der seinen? Ist es nicht ihre Stimme, die er hört? Nein, das ist kein Traum, das ist ein Glück, vom Himmel selbst gesendet. Schnell ermannt er sich, aber auch eben so schnell durchzuckt ein eisiger Schmerz seine Brust.

„Agathe,“ antwortete er in dumpfem Tone, „Agathe, Sie vergessen, daß ich ein Krüppel bin und ein solcher würde wohl schlecht an Ihre Seite passen; wir dürfen uns nie angehören.“

ausländischen Weinkaufleuten in neuerer Zeit ausfindig gemachten ungarischen Rothweinen, wie z. B. dem Szegharter, vorbehalten zu sein. Der Verbrauch des Omer Weines ist jedoch in den österreichischen Provinzen und namentlich in Galizien neben den oberungarischen Weinen stark und es finden sich während der Weinlese in Osn zahlreiche fremde Käufer ein, welche große Einkäufe machen und gute Preise bezahlen. Ueberhaupt sind die ungarischen Weine in neuester Zeit in einem bedeutenden Grad im Preise gestiegen; während dieselben vor 25 Jahren ungefähr in einer für den Produzenten nicht zu wünschenden Entwerthung standen. Bedenkt man nun aber, daß der französische Rothwein mehr als noch einmal so hoch im Preise steht, wie der im Auslande kaufbare und konkurrenzfähige rothe Ungarwein, so muß diesem Wein eine glänzende Zukunft vorbehalten sein. Das Omer Weingebirge erzeugt bei mittelmäßiger Protreaction 300,000 Omer Wein. Der beste und stärkste Omer Wein wächst auf dem Adlersberg und hat von demselben Namen St. Andre oder St. Andre erzeugt in seinen schönen an dem Donauufer sich erhebenden Bergen über 70,000 Omer eines schönen dunkelrothen und sehr geistigen Weines. Hier wird auch vortrefflicher rother Ausbruch bereitet. Das Letenyer Weingebirge liefert 65,000 Omer sehr guten Wein.

4. Der Erlauer. Die von der Burgunderreebe herkommenden Nebenpflanzungen des Erlauer Gebirges im Heveser Komitat gehören zu den besten in Ungarn und der rothe Erlauer ist in manchen Gegenden des Auslandes längst nicht mehr unbekannt. Der beste und vorzüglichste rothe Erlauer — es wird hier auch weißer Wein erzeugt — wächst auf dem Regidiberge und erreicht den Reifezeitpunkt seiner Güte erst in vier oder fünf Jahren. Anders verhält es sich mit dem auf den Bergen von Sifhegy und Tihahmer wachsenden Getränke, dessen Milde und Geisteskraft oft schon in einem Jahre die höchste Stufe der ihm eigenen Vollkommenheit erreicht. Auch die rothen Weine von dem Nagy-Galgonyszer Berge verdienen gelobt zu werden. In Erlau wird auch ein rother süßgeistiger Ausbruch (aszú szőlő-bor) erzeugt, der sich dem berühmten Menescher, wenigstens in guten Jahrgängen, nähert. Der Erlauer Wein wird vermöge der ihm eigenen Eigenschaft seines Gerbestoffes in der Ruhr und bei Durchfällen mit Erfolg gebraucht, welche Eigenschaft sonst den ungarischen Rothweinen nicht in dem Grade wie manchen andern, z. B. dem Pontak, eigen ist. Das Erlauer Weingebirge, welches zu den Ausläufern des Matragebirges gehört, liegt unter 47° 53' Minuten nördlicher Breite, es ist also dieses das am meisten gegen Norden gelegene Weingebirge in Ungarn, welches einen vorzüglichen rothen Wein erzeugt. Alle weiterhin nach dem Norden in Ungarn wachsenden rothen Weine sind höchstens nur ein Gewächs zweiten Ranges. Die Erlauer Weinberge liefern gegen 20,000 Omer rothe Weine und außerdem noch eine kleine Quantität weißer Weine. Es klingt sonderbar, daß Einige die Behauptung festhalten, daß der Genuß des Erlauer Weines in hohem Grade die Disposition zur Zanksucht und Streitlust erzeuge. Wenn dieser Wein eine solche Untugend wirklich besäße, dann wäre die Lösung zu den blutigen Austritten, welche früher die Komitatskongregationen und die Wahlen in Erlau zu begleiten pflegten, gefunden.

5. Der Syrmier. Den Römern hat man die ersten Nebenpflanzungen in Syrmien zu verdanken und die damals hier lebenden barbarischen Völker lernten von denselben die Weinkultur. Kaiser Probus hat hier die ersten Nebenpflanzen lassen und es ist sehr wahrscheinlich, daß sich von Syrmien aus die Weinkultur nach mehreren Gegenden Ungarns erst später verbreitet hat. Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert stand der Syrmier in großem Rufe und wurde im Handel weithin verfahren. Während der langwierigen und äußerst harten Herrschaft der Türken kam die syrmische Weinkultur in Verfall und die

Quellen des einst blühenden Weinhandels verlegten fast gänzlich. Seit der Vertreibung der Türken jedoch hat die Weinkultur in Syrmien fortwährend zugenommen und hat gegenwärtig eine Ausbreitung wie die keines anderen Weingebirges in Ungarn, denn es erzeugt der Fruška-Gora mehr als anderthalb Millionen Omer Wein.

Der rothe Syrmier ist süß und stark und hat ein sehr hervorragendes Aroma. Die besten Sorten eignen sich mehr zum Dessert- als zum gewöhnlichen Tischwein. Seine Farbe ist dunkelroth. Den ersten Rang unter den syrmischen Weinen nimmt der Karlowitzer ein, welcher in neuerer Zeit auch in den ausländischen Handel gekommen. In Karlowitz wird auch der berühmte röthliche Schillerwein und der vielgepriesene Tropfvermuth erzeugt. Auch erzeugt man in Syrmien einen vortrefflichen Ausbruch und man geht dort bei der Weinbereitung mit ziemlicher Sorgfalt und Vorsicht zu Werke. In einigen Gegenden jedoch wird die Weinlese zu früh abgehalten und ich wohnte einer solchen selbst in der ersten Hälfte des Monats September bei. Und doch liefert Mosk, wo dies der Fall war, einen herrlichen geistigen und gewürzreichen Wein. Wie ungleich mehr an Zuckerstoff und folglich auch an Alkohol müßten diese ohnedies schon schweren Weine aber gewinnen, wenn die Trauben noch länger der slavonischen heißen Herbstsonne ausgezest blieben!

**Correspondenz.**  
**Wester Briefe.**

Pest, 27. Juni. Es ist schwer ein Mensch zu sein! sagt Nestroy oder Schiller, ich erinnere mich selbst nicht genau, gesagt wird es aber und ich habe es mir gedacht, als ich die telegraphische Depesche des gestrengen Herrn Redakteurs des „Arader Anzeiger“ vom 24. d. M. entzifferte, die mir in meinem kriegerischen Vorgehen, bezüglich der zu erstattenden Berichte, eben so energisch Halt gebietet, als ob eine verstaubte Batterie plötzlich demaschirt worden und mir Kartätschen-Ladungen entgegengesprüht hätte. Ubrigens bin ich ein ganz guter General, ich werde meine Truppen nicht unnützlich aufopfern, sie werden aus dem Kreuzfeuer der feindlichen Geschütze zurückgezogen, sie machen bis auf bessere Zeiten Gewehr beim Fuß, ich aber, der provisorische Commandant, werde in meinem Lustlager, da wo ich gewohnt war, den ersten Stab des Lebens zu führen, nunmehr die Peitsche zu schwingen suchen; Scherz und Satyre sind Waffen, die oft eben so empfindlich treffen, wie die Vollkugeln von Mörserbatterien. Nur fürchte ich als privilegierter Wismacher sehr oft hochleben zu werden, um aber auch dies zu vermeiden, will ich stets, wo ich schon nicht mehr weiter kann, an Papageno's Schloß denken und lieber ganz schweigen. Ja, ja es ist schwer ein Mensch zu sein!

Schon vor längerer Zeit habe ich einmal darauf hingewiesen, daß die Welt aus ihren gewöhnlichen Jagen getreten, daß der Kreislauf der Jahreszeiten nicht mehr gehörig geregelt sei; schon wieder werde ich darauf hingewiesen, denn die Kälte von gestern und vorgestern ist schon nicht mehr menschlich, nicht natürlich, das ist schon russisch, sibirisch. Es hat Stunden in den letzten Tagen gegeben, wo ich nicht schäme ich mich es zu sagen, eine enorme Sehnsucht nach einem Ofen verspürte, wo Winterhüte und Mäntel, wenn sie nicht zur Erholung aufs Land geschickt waren, dem verstaubten schattigen Sommer-Mhle entnommen wurden und erfreuliche Dienste leisteten. Hat der jähe Witterungswechsel nun auch

\*) Auffallend ist es, daß der hochgeschätzte Verfasser dieses Aufsatzes bei Aufzählung der ungarischen Rothweine unsern ausgezeichneten Menescher Rothwein übergangen, der doch unter den edlen Weinen Ungarns in erster Reihe steht. A. d. Red. d. A. N.

„Wohl wußte ich, daß Sie mir so antworten würden, Heinrich, und doch schmerzt es mich nun, von Ihnen diese Worte zu vernehmen,“ entgegnete Agathe, „deshalb blieb mir aber auch nichts anderes übrig, als den Schritt zu wagen, den ich eben gethan. Sie haben für mich lange genug gelitten und so konnte ich immerhin etwas beginnen, was vielleicht vor mir noch keine meines Geschlechtes gethan. Sind Sie nicht bloß aus Liebe zu mir zum Krüppel geworden? Können Sie dies bestreiten? O, glauben Sie mir, ich werde stolz darauf sein, an Ihrer Seite gehen zu dürfen, ich habe gar nicht so viel Glück verdient. Heinrich, mein Herz gehört Dir schon lange, verichmäht Du noch meine Hand?“ Und gerührt und glücklich durch diese Liebe sank Heinrich an die Brust Agathens.

**Ungarische Musik und Musiker. \***

I.  
Historische Skizze.

Mit dem Beginn des katholischen Glaubens, schon zur Zeit des hl. Stephan, Ungarns ersten König, wurde im Lande der Magyaren Musik gelehrt und zwar meist Kirchengesang; allein auch im übrigen Europa erfreute sich um diese Zeit (i. J. 1000) die Musik zwar einer ausgedehnten, gewiß aber keiner sorgsamern Pflege. Der Bischof von Eranab, der hl. Gerardus, errichtete bereits im elften Jahrhundert ein Seminar, in welchem nicht nur arme, sondern auch Knaben adeliger und Magnatenjöhne Unterricht in der Musik erhielten. Wenn später die Kultur der Musik in Ungarn mit dem übrigen Europa nicht gleichen Schritt halten konnte, so waren besonders die wiederholten Einfälle der Mongolen und Muselmänner, wie die vielen innern Kriege daran Schuld; dennoch läßt sich nachweisen, daß auch in den unruhigsten Zeiten die Kunstblumen erblühten. Zum Beweise diene, daß die Königin Elisabeth ihren Ungarn Välle und Gefangnisse geben konnte und König Mathias Corvinus eine ausgezeichnete Kapelle hielt, worin eine Orgel mit silbernen Pfeifen sich befand. Bei seiner Tafel wurden meist ungarische Lieder gesungen, außerdem hatte er Lautenschläger, welche bei der Tafel die großen Thaten der Nation besangen. Nicht minder beförderte Ladislaus II. (1510) auf solche Weise die Musik. Besonders war der Cultus der Kirchenmusik bei Beginn der Reformation sehr im Flor, denn wie damalige Chronisten erzählten, traten die Bürger von Eperies, Kaschau und Zünfskirchen zusammen, um freiwillig die Musik beim Gottesdienste zu versehen. Unter der Regierung Maria Theresia's wurden bei den National-schulen Musikschulen errichtet, in welchen Unterricht im Singen, Orgel- und Clavierpiel unentgeltlich erteilt wurde. Vieles leisteten auch die Musikvereine Pest, Presburg, Eisenstadt, wovon besonders Letzterer unter der Leitung Josef Haydn's, der die berühmte Esterházy'sche Kapelle in's Leben rief, seiner Zeit obenan stand.

Der vornehmste Charakter der ungarischen Musik ist Trauer; Olegie ihr ganzer innerster Lebenspuls, selbst bis zur Tanzmusik herab, die meist sehr ernst

beginnt und erst gegen Ende hin ein rascheres Tempo annimmt. Die Ursachen dieses melancholischen Zuges der ungarischen Musik liegen tief in der Natur des ganzen ungarischen Nationallebens und sind eng mit dem politischen Schicksale dieses Landes verweben.

Die ungarischen Musikinstrumente sind oder waren wenigstens verschiedenster Art. Die Hirtenpfeife kommt als Furalka und als Taliako in den verschiedensten Dimensionen und Abarten vor; das Hirtenhorn; ferner die Duda (Dudelsack) — Im Jahre 1812 hatte das Esterházy-Infanterie-Regiment einen Dudelsackpfeifer, der sehr geschickt war und sich bei den feierlichsten Gelegenheiten producirte; der Tarogato, ein der Oboe ähnliches Instrument, das in den ältesten Zeiten im Kriege, im Jahre 1809 noch bei einigen Abtheilungen der gegen Napoleon ausgerüsteten Insurrection und im Jahre 1827 noch bei der Installation des Grafen Gabriel Keglevich als Obergespan von Neograd angewendet wurde; in der Poesie macht die Erwähnung des Tarogato an rechter Stelle den Eindruck der Posaune; auch die Laute kann zu den ungarischen Instrumenten gezählt werden, denn Tinodi, der ungarische Troubadour (im 16. Jahrhundert) hat sich einer solchen bedient, wie aus der Schlussvignette seiner durch ihn selbst in Klausenburg im Jahre 1554 herausgegebenen Chronik geschlossen werden kann. Alle diese Instrumente wurden später von Gimbäl, der Geige und dem Clavier verdrängt.

Daß die Nationalmusik der Ungarn dem Tanz und dem Volksliede dient und welcher Art der nationale Tanz sei, ist bekannt; deshalb sei nur die eine Tanzmusikart berührt, die heutzutage nicht mehr gebräuchlich ist. Es war dies die sogenannte Palotas oder urias magyar nota (Palast- oder Herrentanz), Moll und mit sehr langsamem Tempo. Bei dieser Musik tanzte nicht nur die Jugend, sondern oft auch das greise Paar der Festgeber. Dieser Tanz dauerte wegen der vielfachen Figuren und Veränderungen, deren er fähig war, zuweilen Stunden lang. Im ersten Jahrzehent unseres Jahrhunderts war er noch im Gebrauch, im zweiten Jahrzehent aber, eine Periode, in welcher sich im socialen Leben in Ungarn ein bedeutender Umschwung geltend machte, verschwand er nebst vielen andern Sitten und Gebräuchen. Zu dieser bereits verschwundenen Tanzmusik gehdte einst die sogenannte Rakoczy-Nota; es ist dieselbe, welche Franz Rakoczy II. in seinen Kriegszügen zwischen 1703 und 1708 spielen ließ, so oft er mit seinen Schaaren aufbrach. Während des ersten Theils, des Adagio's nämlich, wurde Rakoczy düster versank in melancholische Träumerei; während des Allegro's, das zum Zeichen des Aufbruchs diente, stieg der Feldherr und seine Begleitung zu Pferde und die ganze Schaar setzte sich in Bewegung. Aus diesem Musikstück, das durch Zigeunertradition aufbewahrt wurde, machte in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts der böhmische Musiker Josef Resnitschek, früher im Esterházy, später im Gyulai-Infanterie-Regiment Kapellmeister, einen Marsch, welcher als der Rakoczymarsch bekannt ist. Resnitschek war also nicht, wie Viele glauben, der Dichter dieser genialen Composition; er ist nur der Amerigo derselben, während ihr Columbus bis heute nicht bekannt worden ist. Von der Rakoczy-Nota ist übrigens noch zu bemerken, daß sie in Siebenbürgen anders gespielt wird als in Ungarn.

Träger der ungarischen Nationalmusik waren in den frühern Zeiten ausschließlich und sind heute noch größtentheils die Zigeuner. Man wollte daher behaupten, die ungarischen Melodien seien von den Zigeunern aus ihrer asiatischen Heimath mitgebracht worden; sie sind jedoch untreitig urpränglich ungarisch, da sie auch im Munde des Volkes leben und mit der Volkspoesie enge verwachsen sind. Nur eine Melodie gibt es, die für das nationale Eigenthum der

\*) Aus dem in Wien unter der Redaction des geistvollen Critikers V. A. Zeilner erscheinenden Journale „Blätter für Musik, Theater und Kunst.“

wohl der Ornte, namentlich den Weingärten nicht eben besonders gebient, so ist durch den starken Wind, der dabei wehte, die Luft doch von vieler Unreinlichkeit und schädlichen Miasmen gereinigt, was den besten Einfluß auf den Gesundheitszustand genommen hat; die Cholera, die etwas empfindlich hier gehaust, hat zum Rückzug geblasen, sie ist stark im Abnehmen begriffen. Wie sehr dies zur Aufbebung der hier allgemein etwas gedrückten Stimmung beigetragen, das bedarf wohl keiner Worte, wenn nur der Handel sich auch schon wieder etwas heben möchte, dann würden alle Zweifel an eine glückliche Zukunft schwinden.

Es ist für den Handel eine schlechte Zeit, man kann schon kein ordentliches Geschäft mehr machen, nicht einmal die bestfundiertesten Gesellschaften bringen eine ordentliche Dividende zusammen. Da habe ich den Bericht über die Erträge der hiesigen Walzmühle vom letzten Geschäftsjahre vor mir — vom 1. Mai 1854 bis zum Ende April 1855 — in dem der Inspektor den Aktionären selbst erklärt, daß das Ergebnis leider nur ein mittelmäßiges genannt werden könne. Es sind im Ganzen 216027<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mezen Getreide vermahlen und an dem verkauften Quantum im Werthe von 1,700,000 fl. C. M. nach Abzug aller Spesen und üblichen Tantiemen nur lumpige 63000 fl. C. M. als Reingewinn geblieben, wovon den Stamm-Aktien 7% und den Prioritäts-Aktien 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% pr. Aktie zugewiesen sind. Und darum! würde Jaromir in der Anstalt sagen. Wenn die Aktien nicht mehr tragen, wer wird da sein Geld für solche Humanitätsanstalten hergeben, kann man doch im Eskompt-Geschäft mit kleinen bürgerlichen Profiten gegenwärtig in Pest mehr verdienen. Ich bin ordentlich froh, daß ich kein Aktionär dieser so wenig Nutzen abwerfenden Unternehmung bin, ich würde sonst darauf antragen, daß denen, welche das Herabgehen der Getreidepreise stets beglückwünschten, ein öffentliches Misstrauensvotum gegeben werde, oder meine Aktien verkaufen; 7% ist in Zeiten wie die jetzigen, wo man oft sehr gerne 20% Disconto zahlt, wenn man nur ein Papierchen anbringen kann, kein Gewinn. Hoffentlich wird es im nächsten Jahre besser ausfallen.

Jetzt möchte ich noch einige interessante Sächelchen hinzufügen, aber mir scheint, ich werde laut de mieux schweigen, denn für heute finde ich eigentlich nur wenig Veranlassung, und wo ich sie hätte, da sehe ich den Rothstift des Herrn Redakteurs. Als eine Merkwürdigkeit will ich aber doch noch erwähnen, daß gestern das Benefize der ersten Primadonna im deutschen Theater war; gegeben wurde die Oper „Die Puritaner“. Der Reinertrag der Benefiziantin waren — sieben und fünfzig Kreuzer!! Es läßt sich darnach ungefähr berechnen, wie viel Menschen der Oper bewohnten. Es ist schwer ein Mensch zu sein!

**Urad.** Se. k. k. Apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung dd. Przemysl 20. Juni d. J. dem in Ruhestand versetzten vormaligen provisorischen Landesgerichts-Vorstande in Urad, Jos. v. Jaschó, in Berücksichtigung seiner vierzigjährigen treuen und redlichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe tarfrei zu verleihen geruht.

Die Straßeneden unserer Stadt hatten am jüngsten Freitag als einem Feiertage ein ziemlich großstädtisches Aussehen. Da gab es die verschiedensten Affichen, welche dem Publikum Unterhaltungen aller Art in Aussicht stellten; wie Arena, Feuerwerk, Volksfänger, Schlachtenpanorama u. s. w. und wie wir hören haben alle mehr oder minder ihren Zweck erreicht und einen zahlreichen Besuch erzielt. Das Feuerwerk betreffend hätte daselbe eine günstigere Aufnahme finden können, wenn das Abbrennen der verschiedenen Fronten- und Feuerwerksstücke, worunter einige recht effektvolle waren, rascher auf einander gefolgt wäre und das Ganze sich nicht zu sehr in eine ermüdende Länge gezogen hätte. Der Besuch war so ziemlich zahlreich, doch war der Zuschauerkreis, der sich dieses Vergnügens billiger, d. h. umsonst außerhalb des Stadtwaldchens zu verschaffen mußte, dem zahlenden innerhalb desselben vielfach überlegen.

Zigeuner gehalten wird; es ist die sogenannte Nagy-Idai siralmas nota (Trauermelodie von Nagy-Ida), die Elegie der Zigeuner über den Untergang ihrer Herrlichkeit zu Nagy-Ida. Es ist dies ein unweit Kaschau gelegenes ungarisches Dorf, bei welchem die Zigeuner i. J. 1557 eine Niederlage erlitten, durch welche sie ihre ehemalige Selbstherrlichkeit und ihre Wojwoden verloren. Die Melodie nun, welche dieser tragischen Erinnerung der Zigeuner gewidmet ist, hat Schreiber dieser Zeilen auf dem Nationaltheater in Pest in seltsamer Weise vortragen gehört. In einem Volksstück lassen sich Räuber drei Zigeuner kommen und verlangen von ihnen, daß sie was aufspielen; die Zigeuner zeigen ihr Zimbal und ihre Geigen vor, die durch einen Unfall, einer Brüggelei vielleicht, dienstunfähig geworden sind; sie machen sich aber anheischig, die zertrümmerten Instrumente durch den Mund zu ersezen und tragen nun die genannten Nagy-Idai siralmas nota theils singend, theils mit virtuoser Nachahmung des Zimbals auf höchst groteske Weise vor. Diese Melodie hat eine auffallende Ähnlichkeit mit einem gewissen Trauergesang der Juden, der in der orthodoxen Synagoge am Vorabende ihres Versöhnungstages gesungen wird.

Die Zigeuner, welche die Geige in ihrer Sprache „Schetra“ nennen, waren und sind, wie gesagt, die Hauptträger der ungarischen Musik. Die Volkszählung in Ungarn im Jahre 1782 wies 1582 Zigeunermusikanten nach. Bei einer solchen Menge muß man natürlich voraussetzen, daß es darunter zu jeder Zeit hervorragende Größen gegeben habe, mitunter werden auch Zigeunerinnen genannt, die vorzügliche Violinspielerinnen waren.

Der erste Zigeuner-Musikant, den die Geschichte nennt, war Barman Dóme, zu Kippa im Jahre 1553. Von dem obengenannten ungarischen Troubadour Tinódi existiren einige Verse, in denen er erzählt, wie sehr Ullman Beg den Zigeuner Berman wegen seiner Musik liebt und er ihn mit Geschenken überhäuft. Von den spätern Zigeuner-Musikanten mögen hier noch einige genannt werden:

Barna Miska, Hofmusiker des Cardinals Emerich Eszky zu Illésfalva in der Zips, im Jahre 1737.

Czinka Panna, eine Violinspielerin, welche Schwartner die Sappho der Zigeuner nennt, und die zu Gömör im Jahre 1772 gestorben ist. Sie war die Directrice eines damals famosen Quartetts.

Banak Simon, ein berühmter Zimbalspieler zu Szerdahely im Pestburger Comitau und Schwiegervater des berühmten Biharv. In seiner Jugend genoss er die Auszeichnung, sich in Wien vor dem allerhöchsten Hofe hören lassen zu dürfen und sein Spiel gefiel der Kaiserin Maria Theresia, der zweiten Gemahlin des Kaisers Franz I. so sehr, daß sie ihm ein Glaszimbal anfertigen ließ und es ihm schenkte. Dieses Instrument hat er freilich nur bei außerordentlichen Gelegenheiten benützt.

Der berühmteste in diesem Jahrhundert und unter allen seinen Vorgängern war Biharv János, geboren im Jahre 1769 zu Nagy-Abony im Pestburger Comitau. Er genoss eines solchen Rufes, daß er während des Congresses im J. 1814 nach Wien berufen, öfter vor höchsten Personen spielte und mit Gold und Weisfall belohnt wurde. Im Jahre 1824 brach er, von der Gelauer Restauration heimkehrend, indem der Wagen stürzte, den Arm und geriet von der Zeit ab in Elend, da er sich von seinem reichen Einkommen nichts erspart hatte. Mit seinem gelähmten Arm (dem linken) spielte er wohl noch in den Wirthshäusern; er studierte seinem, einige Jahre alten Enkel Franz, der sich jetzt in Sarközi's Gesellschaft befinden soll, einige Stücke ein und führte ihn als eine Art Wunderkind mit

Aus Anlaß wiederholt vorgekommener Fälle, daß sich nach Ungarn zuständige Individuen um Ertheilung von Auslandspässen bei dem Statthalter von Niederösterreich verwendet haben, wird von Seite des k. k. Militär- und Zivilgouverneurs im Interesse Aller, die um einen Aus- oder Inlands-Reisepaß ansuchen, hiermit veröffentlicht, daß jeder hieslands zuständige Passwerber sein diesfälliges Gesuch nur bei seiner zuständigen politischen oder Polizeibehörde anzubringen habe.

### Vermischtes.

Eine Scene vom Zuchtpolizeigerichtshofe in Paris. Aus der Reihe der Bettler und Vagabunden, welche die Bank vor dem Zuchtpolizeigerichte einnehmen, tritt schüchtern die hübsche, einnehmende Gestalt einer jungen Bäuerin hervor, deren lebhafteste Gesichtsfarbe durch die Bewegung, in der sie sich befindet, noch mehr erhöht ist. Sie ist des Vagabundirens angeklagt. Sie wurde verhaftet auf offener Straße, wo sie herumirrte ohne Obdach, ohne Geld, und nun fragt sie das Geis, welche Umstände sie in eine solche trostlose Lage gebracht haben. — Sie kam nach Paris, um sich als Magd zu verdingen und weiß von ihren Herrschaften die besten Zeugnisse auf. In dem letzten Dienste lernte sie einen Arbeiter kennen, jung, elegant, ein Don Juan der Gefindestuben, der ihr die Heirath versprach, sie verführte und ihr die dienende Stellung verlassen ließ um ein Monatzimmer in einem Hotel garni zu beziehen. Nachdem die Ersparnisse des armen Mädchens erschöpft waren, verließ sie der Verführer und da sie ihre Miethen nicht mehr bezahlen konnte, wurde sie vor die Thür gesetzt. Im Gefängniß haben die Aerzte erkannt, daß sie sich in andern Umständen befand, sie verlangte in ein Hospital, aber ihrer Bitte wurde kein Gehör gegeben. Der Präsident des Gerichts sprach sie nun mit folgenden Worten an: „Sie haben vortreffliche Zeugnisse, sie sind arbeitsam und haben sich überall gut ausgeführt, würden Sie nicht durch einen ihrer Herrschaften für sich gutsehen lassen?“

Anna (in Thränen). O! das würde ich nie wagen, mein Herr; in der Lage in der ich mich befinde, fürchte ich zu sehr, mich ihrer Verachtung auszusetzen.

Präsident. Ich begreife dieses Gefühl bei einem Mädchen, das bis jetzt stets rechtschaffen war. Indessen sind sie ohne Hülfsmittel, und das Gesetz gebietet uns Sie ins Gefängniß zu schicken, wosfern sich keine Reklamation für Sie findet.

Eine Stimme aus den Anwesenden. Ich habe wohl eine kleine Reklamation in meiner Tasche, aber sie wird nicht stark genug sein, wenn andere Personen mir bestimmen wollten.

Stimmen von verschiedenen Seiten. Gewiß, gewiß! warum denn nicht?

Auf ein Zeichen des Präsidenten übernimmt einer der Beisitzer die Rolle eines Collektauten und reicht seinen Hut allen Händen hin, die sich ihm entgegenstrecken. Nachdem die Collette vollendet ist, schüttet er das Ergebnis in die Schürze des armen Mädchens, welches mit Thränen in den Augen ihren Richtern und ihren Wohlthätern dankt.

Präsident. Das Gericht dankt auf das Lebhafteste allen den Mittheilenden welche seinen Gedanken so gut verstanden haben. Nun da dieses unglückliche Mädchen Hülfsmittel hat, kann sie das Gericht entlassen, und dies geschieht auch jetzt, indem ihr zugleich ein Schreiben übergeben wird, welches ihr für einige Zeit einen Aufenthalt in einem Spital sichert. (Zur Angeklagten:) Betrübten Sie sich nicht länger, liebe Anna, Ihre brave Vergangenheit süht wohl den einzigen Fehltritt, den sie begangen haben; möge die Zukunft Sie ihn vergessen machen; gehen Sie und führen Sie sich immer gut auf, und die rechtschaffenen Leute werden Sie nie verlassen.

sich, aber auch das wollte ihm nicht helfen. Er war und blieb arm und hatte nur noch ein einziges Mal die Freude, für sein Spiel Hunderte zu bekommen. Es war in einem Pestter Gasthause, wo ihn mehrere ungarische reiche Herren bekümmert sitzen sahen. Sie ließen ihn spielen und belegten ihm dann den ganzen franken Arm buchstäblich mit Banknoten. Er starb im Jahre 1827 im 58. Jahre seines Lebens und wurde auf Kosten einiger Patrioten begraben. Sein Portrait befindet sich im Pestter Nationalmuseum.

### W o n d n a c h t.

1.  
Draußen legt sich Nacht und Stille  
Auf die schwarzen Giebel schwer,  
Droben bricht die Wolkenhülle  
Mondeschimmer klar und hehr.

Wie sie wallen, wie sie fließen  
Bauen sie um mich ein Zell,  
Holde Silberblumen schließen  
Einen Bogen glanzgerhelt.

Und verloren still im Sinne  
Steh' am Fenster ich allein,  
Seine milden Strahlen spinnen  
Tiefer mich in Träume ein.

Durch den offenen Bogen blinzen  
Himmelsblau und Sternenschein,  
Deine Augen seh' ich winken  
Und du schwebst zu mir herein.

Wie sie steigen, wie sie wallen  
Zieht Gewölk am Himmel blau,  
Ach die Silberblüthen fallen  
Dust und Luft verschwemmt den Bau.

### M i t t a g.

2.  
Die Aehre senkt das schwere Haupt  
Die vollen Halme wanken,  
Ich ruh' vom Fliederbusch umlaubt  
Still sinnend in Gedanken.

Mir ist, als woll' im Sonnenstrahl  
Die Liebe niederschweben,  
Daß alle Reime in dem Thal  
Sich leise zitternd heben.

Mir ist, als wolle Gott der Welt  
In Herrlichkeit sich zeigen,  
Daß gläubig jetzt in Wald und Feld  
Die lauten Vögel schweigen.

Mir ist, als ob das gold'ne Licht  
In meine Seele fließe,  
Und dann bei Nacht als ein Gedicht  
Zum Himmel wieder sprieße.

Die Entstehungsgeschichte der Londoner „Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums unter den Juden“ ist originell. Im Jahre 1808 ging ein reicher Engländer, Lewis Bay, in Devonshire mit einigen Freunden an einem Landhause vorüber und bewunderte die Schönheit der da herumstehenden Bäume. Einer seiner Freunde erzählte ihm nun, eine Dame, welcher der Landstübler gehört, habe in ihrem Testamente verboten, Hand an jene Bäume zu legen, bis die Juden wieder in den Besitz von Jerusalem gelangen würden. Dieses Beispiel der Inten-

Italienischen Blättern zufolge hat der durch die Erfindung des elektrischen Webestuhls so bekannte Cav. Bonelli eine neue Art unterseeischer Telegraphen erfunden, deren Herstellung um 1/10 des Preises der jetzt üblichen erzielt werden kann und zu seiner Ausführung weit weniger Zeit bedarf; binnen drei Monaten soll mittelst dieser Methode das Mittel- und Schwarze Meer nach allen Richtungen hin von einem unterseeischen Telegraphennetz durchzogen werden können. Das Projekt soll bereits englischen und französischen Sachmännern vorgelegt und von ihnen sehr günstig beurtheilt worden sein.

Ein schauerhaftes Familien drama In Thurocz (Ungarn) lebte ein Schulmeister, der seine verwittwete Mutter und einen blinden Bruder seit Jahren ernährte. Anfangs Juni nun wurde derselbe in einer Nacht mit zahllosen Hieb- und Stichwunden derart mißhandelt, daß er in einigen Stunden den Geist aufgab. Befragt, ob er seine Mörder kenne, wies er auf sein Herz hin und nicht bejahend, da er selbst des Sprachvermögens beraubt zu sein schien. Aufgefordert, den Namen der Mörder aufzuzeichnen, versuchte er es, aber seine furchtbar zerschlagene Hand versagte ihm den Dienst. Diese Gräueltat soll von der Mutter unter dem Beistand des blinden Sohnes ausgeführt worden sein — weil der Ermordete beabsichtigt hatte, ein Mädchen zu heirathen, welches der Mutter nicht genehm war.

Großartiges Werk der Menschenliebe. Ein Herr Peter Cooper in New-York, der von ärmster Abkunft ist und durch Fleiß und Unternehmungsgestalt sich ein Vermögen von mehr als 10 Millionen Gulden (M.) erworben hat, läßt in der genannten Stadt ein großes Gebäude „der Wissenschaft und den Künsten“ gewidmet aufzuführen. Im Laufe seines Lebens hatte er wiederholt die Lückenhaftigkeit seines Wissens gefühlt und er will deshalb jetzt eine Anstalt in's Leben rufen, welche Unbemittelten an die Hand gehen soll, ihre Kenntnisse zu erweitern und sich in dem Fache, den sie zu ihrem Berufe erwählt, gründlich auszubilden. Hauptfachlich sollen technische Wissenschaften gelehrt werden. Das Gebäude ist sechs Stockwerke hoch und kostet 800,000 fl. Es können gegen 1200 Schüler Aufnahme finden; für weibliche Schüler ist ein eigener Flügel als Zeichenschule und zum Unterricht in weiblichen Handarbeiten errichtet. Da sämmtlicher Unterricht unentgeltlich ist, so wurde der untere Theil des Gebäudes zu Verkaufsmagazinen eingerichtet. Diese Läden sind 35, welche ungefähr 60—80,000 fl. jährlich an Zins tragen dürften. Das ist zugleich der Fond des Institutes, woraus die Professoren bezahlt, die wissenschaftlichen Apparate angeschafft werden u. s. w. Ein Comité von 6 Directoren, aus den Autoritäten der Stadt gebildet, leitet die Geschäfte des Institutes.

Der ehemalige spanische Obrist Graf Peter Silva de Santa Cruz, welcher am 17. Juni in Wien verstarb, hat an baarem Gelde 55,000 fl. in gemünztem Golde und gegen 30,000 fl. in Silberhalern hinterlassen. Das Merkwürdige dabei ist, daß Niemand davon eine Abnung hatte, daß diesem Manne so bedeutende Geldmittel zu Gebote standen. Er wurde allenthalben eher für dürftig als für reich gehalten; lebte er doch von der Unterstützung hoher Personen und ließ sich sogar, als er sich krank fühlte, in's Spital bringen! Wer sein Erbe sein wird, weiß man bis jetzt noch nicht.

(Die geweihte Rose.) Da die durch Se. Heil. den Papst am Sonntag Latere geweihte Rose für Ihre Majestät unsere jugendliche Kaiserin bestimmt ist, dürfte es unsern Lesern nicht uninteressant sein, einige historische Daten über dieses Geschenk, an das der päpst. Stuhl eine große Wichtigkeit knüpft, zu erfahren. Es besteht aus einem Bouquet goldener Rosen, von römischen Goldarbeitern meisterhaft ausgearbeitet. Papst Julius II. schickte eine Rose an Heinrich VIII., bevor noch das Schisma Rom von England trennte. Elisabeth von Spanien, Christine von Lothringen, Maria von Braunschweig und die Gemalin des Dogen Marino Grimani erhielten ebenfalls solche Rosen. Als Wien durch den tapfern Johann Sobiesky befreit wurde, schickte Papst Innocenz IX. an dessen Gemalin Maria Casimira eine Rose, welche dem päpstlichen Schatz eine immense Summe kostete. Wien sah in drei aufeinanderfolgenden Jahren drei österreichische Erbtöchterinnen mit diesen Rosen beschenkt und Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1819 der Kaiserin Mutter Karolina Augusta, als sie mit dem Kaiser Franz I. Rom besuchte. Auch Gregor XVI. spendete eine der Kaiserin Maria Anna, und Pius IX. schickte in neuester Zeit eine Rose an Maria Theresia, Königin von Neapel. Um die religiöse Wichtigkeit zu begreifen, welche die Päpste an dieses Geschenk knüpfen, führen wir die Worte an, welche Sixtus III. einem Könige von Spanien bei Ueberfendung der Rose schrieb: „Ein geringes Geschenk aber ein Pfand und ein Andenken unserer Liebe.“

Ein lyoner Faricant, Herr Petit, hat nach langen Versuchen die Erfindung gemacht, mit den Seidenfäden Gold, Silber, selbst Eisen so zu verbinden, daß aus denselben die feinsten und geschmeidigsten Stoffe mit allen nur denkbaren Mustern gewebt werden können. Die Pracht der Stoffe übertrifft alles bisher Gesehene, sie lassen sich zu Kleidern sowohl als zu Möbeln und Decorationen verwenden, und sind die Preise nicht außerordentlich hoch. Sind die Stoffe abgenutzt, so läßt man sie aususchmelzen, was bei Gold- und Silberstoffen stets den Hauptwerth wiedergibt.

Das nordamerikanische Journal of the Franklin Institute berichtet über eine neue Art, Schiffe zu bauen aus Eisendraht, überzogen mit hydraulischem Cement. Die so gebauten Boote sind sehr dauerhaft, können leicht ausgebessert werden, sind nicht schwer und außerordentlich schnell zu fertigen.

In Brüssel war dieser Tage ein französisches Bank-Billet von 1000 Fr. im Umlaufe das photographisch nachgebildet war, und zwar so gelungen, daß alle, die es gesehen, erklärt haben, es sei unmöglich, dasselbe von dem echten zu unterscheiden.

Schwarze Juden und Andere. Zu Cochin und der Umgegend befinden sich ungefähr zweitausend schwarze Juden, die jedoch nicht so schwarz als

die andern Neger sind. Diese sind wahre Juden, sehr religiös und durchaus nicht ununterrichtet. Soweit wir erfahren, soll der Ursprung der farbigen Juden nicht in sehr fernem Alterthum reichen, vielmehr sich nur von den Zeiten der ersten europäischen Eroberungen in Indien datiren. Durch diese Eroberungen seien dem Handel neue unermeßliche Wege geöffnet und zahlreiche Einwanderungen benachbarter Völker zu diesem indischen Eldorado angelockt worden. Unter diesen auf Eroberung des goldenen Fließes ausziehenden Rittern hätte sich auch eine große Anzahl junger unverheiratheter Juden aus Bagdad, Bassora, Yemen und andern westlichen Gegenden Asiens befunden, die sodann in den eroberten Provinzen sich niedergelassen und schwarze, zum Judenthum übergetretene Sclavinnen geheirathet hätten, deren Nachkommenschaft nun diese schwarzen Juden wären. Für diese Annahme scheint der Umstand zu sprechen, daß sich nur in den Provinzen der europäischen Herrschaft schwarze Juden befinden, und ferner, daß in der That die Ähnlichkeit ihrer religiösen Ceremonien auf ihre babylonische Abkunft hinweist. Andere Juden wohnen vorzüglich in Aken, Bombay, Cochin, in Calcutta, wo sie am zahlreichsten sind, und in Singapore, wo es deren nur wenige gibt. Ihre Gesamtzahl scheint ungefähr 1500 Familien zu betragen. Die Juden in Yemen beobachten die talmudischen Religionsvorschriften und behaupten gleichwohl Nachkömmlinge der zehn Stämme zu sein und sich dort bereits lange vor der Zerstörung des ersten Tempels niedergelassen zu haben.

### Theater.

Es sind schwere Zeiten hereingekommen über die Bretter, welche die Welt bedeuten. Die ersten Bühnen Deutschlands, die Wiegen mancher Kunstzelebrität, verkümmern und gehen einer gänzlichen Auflösung entgegen, und wo das Auge sich hinwendet erblickt es nichts als ein mühseliges Ankämpfen der Privat-Kunst-Anstalten gegen die mißlichen Zeitverhältnisse. Leider haben sich die Leiter selbst größerer Bühnen in dem Streben, sich zu behaupten, zu Mitteln verleiten lassen, welche ganz geeignet sind, den letzten Funken von Achtung, welche das große Publikum für das Theater sich erhalten, zu verwischen und die Bühnen zu erbärmlichen Schaubuden herabzuwürdigen, auf denen Gaukler, Pferde u. s. w. ihr Unwesen treiben. Bei uns in der entlegenen Provinzstadt hatte es noch den Anschein, als hätte die dramatische Muse eine dauernde Zufluchtsstätte gefunden. Wir hatten in den Herren H a v i und S z a b o eine strebame, rührige Direction, welche seit Jahren es verstanden, einen Kreis junger, vielversprechender Talente, sowohl für das regitrende Schauspiel, als auch für die Oper sich zu erhalten, welcher getragen von den Sympathien des Publikums, das keine Gelegenheit vorüber gehen ließ, die nationale Kunst zu fördern, ein gedeihliches Wirken entfaltet. — In jüngster Zeit ist es aber auch leider hier anders geworden. Im Stadttheater kann geradezu keine Vorstellung mehr gegeben werden, indem auch bei kühler Bitterung der Besuch ein derart schwacher ist, daß er nicht einmal die Tageskosten deckt und in der Arena ist es auch kaum besser, so daß man die Mühe bedauern muß, die unsere zum größten Theile recht brave Gesellschaft auf die Durchführung der Stücke verwendet. — Wir wollen der Ursache dieser bei uns auffallenden Erscheinung nicht weiter nachspüren und haben sie auch nur deshalb hier erwähnt, damit beide Theile, sowohl die Theaterdirection, als auch das Publikum selbst zum Nachdenken hierüber sich veranlaßt fänden; Erstere inwiefern sie vielleicht daran Schuld ist und was sie zur Paralisirung derselben thun könnte, und das Letztere, ob es bei solchen Verhältnissen möglich sei, daß die Schauspieler in ihrem Streben nicht erkalten. — Gegeben wurde im Laufe der Woche Sonntag im Stadttheater „Nagy apó“ von Szizsigeti, Donnerstag „Mari, egy anyja a népből“ und Freitag „Toldi“, eine Uebersetzung eines der schlechtesten Stücke der Frau Birch-Pfeifer, beide in der Arena. — In dem zweiten Stücke entfaltete Frau Feleki in der Titelrolle ein sehr schätzenswerthes Talent und riß den geringen Zuschauerkreis zu lautem Beifall hin.

### Arader Geschäftsbericht.

(30. Juni.)

Halbfrucht wird heute à 15—16 fl. per Kubel offerirt, ohne Rechner zu finden, so weit sind die Händler von dem schlechten Geschäftsgange in Pest entmuthigt. Die Cigner von Kukuruß sind noch nicht willfähriger und halten diese Waare noch auf 13 fl., während nur 12 1/2 fl. angelegt wird. Von Meys wurden gestern 2000 Mezen franco Eszka à 13 1/4 fl. per Kubel und einige kleine Pöschchen à 12 und 12 1/2 fl. franco hier verkauft. Spiritus war diese Woche wieder beliebter, 20,000 Grade gingen theils gleich, theils mit Schluß per Juli-August an Speculanten à 44 fr. ungar. Maß incl. Gebinde über. Von der nächsten Rechnung wurden abgeschlossen: Korn à 12—12 1/2 fl. Gerste à 8 fl. und selbst schon einige 1000 Mezen Kukuruß pro März 1856 à 11 1/2 fl. per Kubel.

Binga, 28. Juni.

Bei bedeutender Zufuhr von Weizen, Kukuruß und Gerste und geringer Kauflust war der Umsatz von Früchten am heutigen Wochenmarkte von keinem besondern Belang. Die Preise waren demzufolge auch heruntergegangen und notirt man Weizen à 5 fl., Gerste à 2 fl. und Kukuruß à 2 fl. 30 fr. C.M. per n. ö. Mezen.

### Maros-Wasserstand:

Den 28 Juni 5 Schuh ober Null. — Den 29. 4 Schuh 6 Zoll ober Null. — Den 30. 3 Schuh 9 Zoll ober Null.

### Handelsnotizen.

Wien, 26. Juni. Schlachtviehmarkt. Zusammen Zutrieb: 285 St. deutsche, 866 St. ungarische, 472 St. galizische. 1623 St. Abtrieb auf das Land . . . . . 489 St. Am Plage wurden verkauft . . . . . 1076 St. Unverkauft blieben . . . . . 58 St. Das Gewicht der einzelnen Thiere schwankte zwischen 465 und 630 Pfund; der Preis wechselte von 131 fl. — fr. — 185 fl. — fr. C. M. pr. Stück, und berechnete sich mit 26 fl. 30 fr. — 29 fl. — fr. C. M. pr. Centner.

# Uradar Anzeiger.

Sonntag den

(I. Beilage zu N. 52.)

1. Juli 1855.

Wien, 23. Juni. Jungviehmarkt. Auftrieb: 1619 Stück Kälber von 22—34 fr., 930 Stück Schweine von 48—59 fr. WW. per Pfund; 620 Stück Schafe von 15—20 fl., 255 Stück Lämmer von 10—22 fl. 30 fr. WW. per Paar.

Wien, 27. Juni. (W. G. V.) Spiritus. Für prompte Waare wurde in kleinen Posten 47 1/2—48 fr. bewilligt, für Juli fordert man 48 1/2 bis 49 fr., für August und September 50 fr. Die günstige Entwicklung der Erndte macht die Spekulation für die neue Campagne zurückhaltend, um den Gang der Fruchtpreise abzuwarten. Die Zufuhren aus Böhmen und Mähren sind gegenwärtig höchst unbedeutend. Ungarn liefert Einiges.

Pest, 27. Juni. (Pst. U.) Im Angesicht der günstigen Erndteaussichten und zufolge der flauen Berichte, welche seit den letzten 14 Tagen von sämtlichen österreichischen und europäischen Getreidemärkten einlaufen, fñhrt sich das merkantile Interesse natürlich bloß auf den Gang des W o l l g e s c h ä f t e s. Die Vorgänge an den auswärtigen Plätzen dürfen als bekannt vorausgesetzt werden. Es wurde kurz vor dem Medardmarkt in diesen Blättern versucht, die Aussichten für diesen Geschäftszweig zu charakterisiren und die seitherigen Abwicklungen haben den damaligen Voraussetzungen nicht widersprochen. Die Wollpreise sind gestiegen. Wie es heute scheint, wird sich auch der nunmehr begonnene Waarenmarkt günstig gestalten und besonders in Kamm- und Tuchwollen den gehegten Erwartungen entsprechen. Von beiden Sorten wurden heute an 800 Ztr. zu zwar unbekanntem Preise begeben, doch dürfte die auf gutem Vernehmen beruhende Angabe, daß selbe höher gingen, als im Vorjahre, kaum anzuzweifeln sein.

In Bezug des mehrerwähnten, die Fixirung eines Termines für „erste Kalkulationen“ betreffendes Prozeßes werden wir zu folgender Mittheilung veranlaßt. In Stettin ist es üblich, daß das Vorsteheramt nach stattgehabter amtlicher Mittheilung über den eisfreien Zustand der drei Odermündungen, den Frühjahrstermin an der Börse für eröffnet erklärt, mit der Hinzufügung, derselbe dauere sechs Wochen und mit der speziellen Angabe „Lieferungen per Frühjahr müssen mit (dem und dem Tage) Nachmittags 4 Uhr beendigt sein.“

Vielleicht würde eine ähnliche Präzisierung unbestimmter Terminbezeichnungen

gen jeder willkürlichen Auslegung derselben und den daraus entspringenden Differenzen vorzubeugen geeignet sein.  
Saaz, 22. Juni. (T. a. V.) Saazer Hopfen 1854er mit 285 fl. WM. per Ztr.

## Wochenmarktpreise vom 28. Juni 1855.

Namen der Verkaufsartikel	Beste		Mittlere		Mindeste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Wiener Mehen						
Weizen	13	50	13	5	12	50
Halbfrucht	10	50	10	40	9	50
Korn	8	20	8	5	7	50
Gerste	6	10	5	55	5	40
Hafer	4	25	4	10	4	5
Kukurug	6	40	—	—	—	—
Hirse	19	48	—	—	—	—
Zentner						
Vundmehl	30	—	—	—	—	—
Semmelmehl	27	30	—	—	—	—
Weißpohll	19	—	—	—	—	—
Schwarzpohll	—	—	—	—	—	—
Heu	3	30	—	—	—	—
Stroh	2	30	—	—	—	—
Klafter						
Eichen-) Holz	25	—	—	—	—	—
Buchen-) Holz	27	30	—	—	—	—

## Cours der Wiener Staatspapiere

vom 28. Juni 1855.

Staatsschuldverschreibung zu 5%	78 1/4
a. d. Nat. Anl. „ 5%	83 1/2
Bank-Actien, pr. Stück ohne Dividende	1006
Actien d. Ostr. Lloyd in Triest. „ 500	491 1/4
Actien der Ostr. Donau-Dampfschiff. zu 500 fl.	524
Actien der Kaiser Ferd.-Nordbahn zu 1000 fl.	2175
Darlehen mit Verlos. v. J. 1854 für 100 fl.	101 1/16

## Wiener Wechsel-Cours

vom 28. Juni 1855.

Mugsburg, für 100 Gulden Current	123 1/2
Frankfurt a. M., für 120 fl. süddeutscher Vereinswährung im 2 1/2 % fl. Fuß	122 3/4
Hamburg, für 100 Mark Banco	90
London, (lang) für 1 Pf. Sterling	11.59
Paris, für 300 Franken	144
Mailand (2 M.), für 300 österreich. Lire	122 3/4
Kaiserl. Münz-Dukaten	28 1/2 Pct. Agio

## Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz“  
Die Herren: Ludwig Böllmann, Kaufmann, v. Preußen. — W. Raschowitz, Agent, von Wien. — A. Heß, Förster, von Barand. — F. Prinz, k. k. Beamter, von Agram. — Carl Sembera, k. k. Beamter, v. Rottberger, Geschäftsmann, und W. Herz, Reisender, von Pest. — J. Borab, Gutsbesitzer, v. Wi-

lagoz — A. Bämel, Kaufmann, von Perjamos. — Die Frauen: Marie Kratschner, Fortmeisterin, von Kofenblatt. — Amalie Muschalek, Privatier, von Pippa

„Zu den drei Königen“  
Die Herren Kaufleute: S. May, von Bornya — H. Meister, von Pest. — Samuel und Johann Schlinger, von Gief.

„Zur Eisenbahn“  
Die Herren: S. Ronay, Gutsbesitzer, von Szegedin. — J. Koppich, Kaufmann, von Pest.

„Zum gold. Löwen“  
Die Herren: J. Kornely, Gutsbesitzer, von Goldneres. — A. Glaz, k. k. Korporal, v. Mezöhegyes. — A. Schmidt, Handelsmann, von Panfota. — G. Huhnan, Oekonom, von Szentes. — J. Polik, Handelsmann, von Pest. — G. Pápló, Notár, von Misk.

„Zum goldenen Schlüssel“  
Herr S. Köfler, Arentator, von Mailat.

„Zum schwarzen Adler“ (Seiler'sches Gldh.)  
Die Herren Kaufleute: S. Kaufst, von Laka. — G. Philipp, von Gief. — W. Eigner und P. Steiner, von Wattonya — W. Tacher, von Szarafalu. — M. Lemner, von Gyula. — Die Frauen: Rosalie Pick und Cäcilie Weiß, von Simánd.

## Verstorbene zu Urad.

Innere Stadt.  
22. Juni. Paulina Scharseneder, Eisenhänd-

erst, r. k. 5 M., Gebärmereingündung. — Lasandral Popa, Köchin, g. n. u. 7 M., Auszehrung. — 23. Theresie Neuwirth, Lehrerin, r. k. 49 J., Nervenfieber. — J. Kovács, Tagelöhner, g. u. 1 M., Schwäche. — Karl Prag, Schmied, r. k. 6 Monat, Durchfall. — J. Stolz, Tagelöhner, r. k. 4 Monat, Krampf. — 27. Rosalie Czapko, Lehrerin, r. k. 48 Jahr, Wasserucht.

## Vorstadt Pernova.

24. Juni. Eva Göncz, Zimmermannst., r. k. 4 Tag, unreif. — 26. Jelena Bogya, Tagelöhnerin, g. n. u. 40 Jahr, Fußgeschwür. — 26. M. Olgorek, Tagelöhner, g. n. u. 56 Jahr, Zehrfieber.

## Vorstadt Scharfad.

21. Barbara Zsák, Maurer, r. k. 5 Monat, Fraisen. — G. Brandt, Schauspieler, r. k. 8 Monat, Auszehrung. — G. Gyorgovits, Seidenmacher, g. n. u. 10 Wochen, Kataractkrampf.

## Vorstadt Gaja.

25. Juni. J. Krisan, g. u. 60 Jahr, Lungensucht. — 26. V. Szved, Tagelöhner, g. n. u. 3 Monat, Fraisen.

## Gyöngyösd.

26. Juni. Antonie Prohaska, Schneider, r. k. 13 Jahr, Durchfall.

Herrmannstädter k. k. Lotto-Ziehung vom 27. Juni.

**71. 64. 25. 39. 34.**

Letzte Einlage Dienstag den 3. Juli.

## Inserate.

15 kr. Stempelbogen lautenden Anträge sammt dem entfallenden 10% Vadium bis zur besagten Stunde einzubringen.

Die näheren Bedingungen können während den üblichen Amtsstunden in der Magazins-Kanzlei eingesehen werden.

Festung Urad am 25. Juni 1855.

Coram me!

Schifter m/p,

Obstl.

Nr. 2646/855.

Told m/p,

Bezpfl.-Abt.

(13—144)

## Kundmachung.

Von Seite des k. k. Uradar Comitats-Gerichtes zu Urad, wird hiermit kundgemacht, daß der gegen den Handelsmann zu Pöcska Salomon Scheinberger

am 12. Dezember 1854 unter Zahl 5158 eröffnete Concurz, da die angemeldeten Gläubiger bezüglich ihren Forderungen theils durch baare Bezahlung, theils mittelst sichergestellten Wechsels befriedigt wurden, aufgehoben wurde.

Urad am 4. Juni 1855.

Aus der Rathstung des k. k. Comitats-Gerichtes.

k. k. Landesgerichts-Rath als Comitats-Gerichts sub. Präses.

Johann Kis m. p.

(L. S.)

Stephan Elek m. p.

Rathsekretair.

## Amtliche.

6009.

(431—22)

## Kundmachung.

Zu Folge herabgelangter hoher Gouvernements-Verordnung S. III. N. 3. Nr. 2607 vom 23. d. M. wird am 3. Juli l. J., um die 10. Vormittags-Stunde, im k. k. Uradar Comitats-Hause eine öffentliche Offerts-Verhandlung wegen Verschiffung von 1400 Ztr. leeren Fruchtsäcken von Urad nach Szegedin abgehalten werden, wozu Unternehmungslustige mit dem Befehle eingeladen werden ihre auf einem

Zoll ober

Zusammen 1623 St. 489 St. 1076 St. 58 St. 0 Pfund; Stück, und



biztosítékot letenni. A legtöbbet író által be-  
tett bnatpénz a biztosíték letétele megártatik.

A többi árverelő bnatpénze pedig mindjárt  
az árverés befejezése után tulajdonosságának vissza-  
adódik.

10-szer. Az árverelő kívánága és az árverési  
bizottmány elnökének belátása szrint a három vagy  
egy évre kitett haszonbéri tárgyak. miután azok  
részletekben árvereltettek, egy öszletben is öszze-  
vonva árverés alá bocsajthatnak.

Az árverési feltételek a puszták felosztási tér-  
képével együtt a pécskai uradalm tisztartóságnál, a  
megyesi ispányi hivatalnál, továbbá minden országos  
pénzügyi igazgatósági osztályok és kerületi pénzügy  
igazgatóságoknál magyarhonban, az országos pénz-  
ügyigazgatóságoknál Bécsben, Pragában, Lemberg-  
ben, Temesvárt, Szegeden, Zágrában, Brünnben,  
Gratzban és Insbrukban, és azoknak alárendelt kincse-  
tári és pénzügyi kerületi igazgatóságoknál megte-  
kinthetők, a hol is az árverési feltételek a felosztási  
térképpel együtt 10 pkr letétele mellett megszerze-  
hetők.

Kelt Nagyváradon Junius 18-án 1855.

### Licitations-Kundmachung.

Auf Anordnung der k. k. Finanz-Landes-Direc-  
tions-Abtheilung in Großwardein werden die zur  
Staatsherrschaft Pécska gehörigen im Bekes Gsaná-  
der Comitate gelegenen, nachbenannten Prädien in  
größeren und kleineren Antheilen vom 1. November  
1855 angefangen, auf 9 und beziehungsweise 3 und  
1 Jahr

am 7. August l. J.

und den darauffolgenden Tagen im Wege der auf  
dem Prädium Megyes in der Ispans-Wohnung ab-  
zuhaltenden, und stets 9 Uhr Vormittags beginnenden  
Licitation in Pacht überlassen werden und zwar  
die nachstehenden Complexe:

#### Des Prädiums Kunagota.

Auf neun Jahre:

Nro. 1 mit 790 Joch á 1100 □ Klastern	
" 9 " 676 " " " " "	
" 10 " 676 " " " " "	
" 11 " 556 " " " " "	
" 14 " 472 " " " " "	
" 16 " 363 " " " " "	
" 17 " 363 " " " " "	
" 18 " 343 " " " " "	
" 19 " 343 " " " " "	
" 21 " 900 " " " " "	
" 22 " 620 " " " " "	
" 28 " 620 " " " " "	
Auf drei Jahre:	
Nr. 2 mit 363 Joch	Nr. 24 mit 190 Joch
" 3 " 232 " " " " "	" 25 " 190 " " " " "
" 4 " 232 " " " " "	" 26 " 190 " " " " "
" 5 " 200 " " " " "	" 27 " 330 " " " " "
" 6 " 200 " " " " "	" 29 " 160 " " " " "
" 7 " 200 " " " " "	" 30 " 150 " " " " "
" 8 " 200 " " " " "	" 31 " 150 " " " " "
" 12 " 200 " " " " "	" 32 " 150 " " " " "
" 13 " 200 " " " " "	" 33 " 150 " " " " "
" 15 " 200 " " " " "	" 34 " 150 " " " " "
" 20 " 232 " " " " "	" 35 " 150 " " " " "
" 23 " 190 " " " " "	" 36 " 150 " " " " "

#### Des Prädiums Banegyes.

Auf neun Jahre:

Nr. 17 mit 860 Joch	Nr. 24 mit 430 Joch
" 18 " 330 " " " " "	" 25 " 220 " " " " "
" 19 " 890 " " " " "	" 26 " 370 " " " " "
" 20 " 390 " " " " "	" 27 " 370 " " " " "
" 21 " 390 " " " " "	" 28 " 370 " " " " "
" 22 " 320 " " " " "	" 29 " 480 " " " " "
" 23 " 510 " " " " "	" 30 " 530 " " " " "
Auf drei Jahre:	
Nro. 1 mit 265 Joch	Nr. 9 mit 280 Joch
" 2 " 265 " " " " "	" 10 " 260 " " " " "
" 3 " 265 " " " " "	" 31 " 260 " " " " "
" 4 " 265 " " " " "	" 32 " 260 " " " " "
" 5 " 265 " " " " "	" 33 " 260 " " " " "
" 6 " 265 " " " " "	" 34 " 260 " " " " "
" 7 " 265 " " " " "	" 35 " 260 " " " " "
" 8 " 265 " " " " "	" 36 " 260 " " " " "
Auf ein Jahr:	
Nr. 11 mit 900 Joch	Nr. 14 mit 556 Joch
" 12 " 472 " " " " "	" 15 " 343 " " " " "
" 13 " 859 " " " " "	" 16 " 470 " " " " "

Das Neugeld wird mit dreißig (30) Kreuzer  
C.Mz. pr. Joch festgesetzt.

Nebst der mündlichen Licitation werden auch  
schriftliche Angebote zugelassen, rücksichtlich welcher nach-  
folgende Bestimmungen zur Richtschnur zu dienen haben.

a) Der schriftliche Anbot muß auf 15 kr. Stemp-  
pel mit dem entsprechenden in Gemäßheit der Bestim-  
mung des Punkt 4 zu erlegenden Neugelde oder einem

Certifikate über die gezeichnete Einlage desselben bei  
einer Aerial-Casse versehen sein.

b) Jeder der einen schriftlichen Anbot macht, hat  
wenn er nicht sonst bekannt ist, von der gesetzlich dazu  
berufenen Behörde die Beglaubigung, daß er im auf-  
rechten Vermögensstande, und von bekannter Redlich-  
keit sei, seinem schriftlichen Offerte beizulegen.

c) Jeder schriftliche Anbot muß die ausdrückliche  
Erklärung enthalten, daß sich Offerent den Licitations-  
und Contractbedingnissen unbedingt füge, daß sein  
Anbot ihn unwiderruflich binde, und daß diese Erklä-  
rung ganz dieselbe Rechtswirkung habe, als ob er die  
genannten Bedingungen unterfertigt hätte.

d) Die so gearteten schriftlichen Angebote, können  
3 Tage vor der Licitation bei der k. k. Finanz-Bezirks-  
Direction in Urad, und müssen spätestens am Vorabend  
des ersten Licitationstages dem Licitations-Vorste-  
her versiegelt, und unter der Bezeichnung: „Anbot für  
die Pachtung des Antheils Nr. . . auf dem Prädium  
N. N.“ gegen Revers eingereicht werden.

e) Offerte, bei welchen eine oder die andere der  
vorerwähnten Bedingungen mangeln, werden nicht  
berücksichtigt, sondern einfach befeitigt.

Die weiteren speziellen Licitationsbedingnisse sind:

1. Am Tage der Versteigerung werden vor Allen  
die Licitations-Bedingnisse vorgelesen, und sodann die  
dazu Erschienenen einzeln vorgelesen, und untersucht,  
ob dieselben die im nächst folgenden Punkte angeführ-  
ten zur Versteigerung erforderlichen Eigenschaften ha-  
ben. Kommen keine Anstände vor, so wird von den  
Mitlicitanten das Neugeld abgenommen und werden  
jene, deren Vermögensverhältnisse nicht schon bekannt  
sind, aufgefordert, ihre Befähigung zur Cautionslei-  
stung auszuweisen.

2. Jene die das Neugeld nicht erlegen, die vor  
Beginn der Licitation keine hinlängliche und annehmbare  
Cautionsleistung ausweisen, die unter strafgerichtlichen  
Verfahren stehen, die sich unter Krida befinden, die  
früher in einem Aerial-Pacht rückständig geblieben  
sind, und den Rückstand von ihm nur mit Zwangsmitteln  
eingehoben werden konnte, oder die wegen Rück-  
stände sogar aus der Pachtung entfernt werden muß-  
ten; werden zur Theilnahme an der Licitation nicht  
zugelassen.

3. Wittwen sind im Allgemeinen aus der Pach-  
tung nicht ausgeschlossen, wenn sie aber minderjährige  
Kinder haben, müssen sie sich mit schriftlicher Beglau-  
bigung der betreffenden Pupillarbehörde ausweisen,  
daß sie ein hinlängliches, eigenes und solches Vermö-  
gen besitzen, worüber sie ohne Einsprache der Pupillen  
frei verfügen können.

4) Das oben festgesetzte Neugeld kann in Fällen  
wo solches über hundert Gulden C.M. beträgt, nicht  
nur in baarem Gelde, sondern auch mittelst auf Ueber-  
bringer lautenden und mit Interessen-Coupons verse-  
henen Staatspapieren nach dem Börsenkurse geleistet,  
sonst aber, wo das Neugeld hundert Gulden C.Mz.  
nicht übersteigt, muß dasselbe in baarem Gelde erlegt  
werden.

5) Die Unterfertigung des Meistbietenden ist für  
denselben gleich mit der Unterschrift des Licitations-  
Protokolls bindend, für die Finanzverwaltung aber  
erst nach der bereits erfolgten höheren Genehmigung  
des Licitations-Protokolls und beziehungsweise des auf  
Grundlage desselben mit dem Meistbietenden einge-  
gangenen Vertrages.

6. Nach dem geschlossenen Licitations-Protokoll  
werden keine Angebote mehr angenommen.

7) Ist der Pächter verheirathet, so hat auch seine  
Gattin den Pachtvertrag mitzufertigen, und sich für  
die in dem Pachtvertrage übernommenen Leistungen  
solidarisch mit ihrem Gatten zu verpflichten. Ueber-  
haupt wenn zwei oder mehrere gemeinschaftlich die  
Pachtung übernehmen, haben sie sich in Solidum für  
die richtige Zubehaltung der Vertragsbedingnisse zu  
verbinden, und gegenüber der Staatsverwaltung einen  
von ihnen zu bevollmächtigen, mit dem alle die Pach-  
tung betreffenden Verhandlungen ausschließlich ge-  
pflogen werden können.

8. Es wird den Mitlicitanten nicht gestattet, eine  
Aenderung der ihnen vorgelesenen Licitationsbedingnisse  
zu fordern, und sie müssen sich in die schon bestimm-  
ten Bedingnisse vollkommen fügen.

9) Nach erfolgter Bestätigung des Licitations-  
Protokolls hat der Meistbieter längstens binnen einem  
Monate den Vertrag förmlich abzuschließen, und die  
entfallende Cautionsleistung zu leisten.

Das von den Meistbietern eingelegte Neugeld  
wird bis zur Berichtigung der Cautionsleistung beibehalten,  
dasselbe dagegen jenen Licitanten, welche keine Cautions-  
leistung geworden sind, sogleich nach geschlossener Licita-  
tion zurückgegeben.

10) Nach Wunsch der Licitanten, und dem Ge-  
meinen des Vorstehers der Licitations-Commission können  
mehrere der auf 3 und 1 Jahr ausgetobenen Ob-  
jecte, nachdem sie parzellenweise ausgetobten waren, in  
einem Complexe zusammengezogen, und so der Ver-  
steigerung ausgesetzt werden.

Die Licitationsbedingnisse sammt Eintheilungs-  
pläne der Prädien, können bei dem Aerial-Verwal-  
teramte, dem Megyeser Spanate, dann bei sämtlichen  
Finanz-Landes-Direktions-Abtheilungen und Fi-  
nanz-Bezirks-Direktionen, in Ungarn, der Finanz-  
Landes-Direktionen in Wien, Prag, Lemberg, Tr-

mesvár, Hermannstadt, Agram, Brünn, Graß und  
Innsbruck, und unterstehenden Kameral-Bezirks-Ver-  
waltungen und Finanz-Bezirks-Direktionen eingese-  
hen werden, woselbst die Pacht-Bedingnisse und  
der Eintheilungsplan gegen Ertrag von 10 kr. C.M.  
bezogen werden können.

Großwardein am 18. Juni 1855.

## Nichtamtliche.

### Avertissement.

Das neu errichtete

**Friseurgeschäft**  
in der Lammgasse, in Urad, vis-à-  
vis vom König-Kaffeehause, wird  
dem verehrten Publikum zum gütigen  
Besuch aufs Beste empfohlen.

Jean Höbler,

(445-1,3) Herren- und Damen-Friseur.

## Hausverkauf.

Das auf dem St. Peter und Paul Platz  
in der inneren Stadt, unter Nr. 237, der  
Witwe Rózsza gehörige Haus, bestehend aus  
zwei separirten Gebäuden, sammt Stallung  
das im Ganzen drei geräumige Wohnungen  
enthält, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei der Eigentümerin im Hause  
dasselbst. (439-1,3)

## Unterrichts-Anzeige.

Ein gebildeter Mann wünscht gegen  
billiges Honorar Unterricht in der franzö-  
sischen, deutschen und italienischen Sprache,  
oder auch in andern wissenschaftlichen Ge-  
genständen zu ertheilen. Das Nähere bei  
der Redaktion d. Blattes. (435-2,3)

## Zu verkaufen.

Ein in der Pöltura auf der Simandaer  
Straße liegender, über 7000 □ Klaster mes-  
sender Grund mit zwei darauf stehenden  
Wohngebäuden, eines an der Landstraße,  
worin gegenwärtig ein Wirtzgeschäft lebhaft  
betrieben wird und das aus vier Zimmern,  
Küche, Speis, Schüttboden und geräumigen  
Stallungen sammt Schuppen besteht, und  
das zweite ein einem abgetonderten Hofe mit  
zwei Zimmern, Küche, Boden und Presshaus  
alles solid und aus gutem Materiale gebaut  
und mit den edelsten Weineben und Obst-  
bäumen bepflanzt, ist aus freier Hand zu  
verkaufen. Die Bedingnisse sind zu erfah-  
ren, Hauptgasse dem Comitatzgebäude  
vis-a-vis bei

(403-3,3) **Jos. Andrónyi.**

## Brennerei-Verkauf.

Die gegenwärtig in Betriebe stehende  
Spiritus-Brennerei der Hassensträß und Mit-  
telmann in Nagy-Buzsák auf groß. Jorray's-  
chen Grunde wird sammt allen dazu gehö-  
rigen Bestandtheilen am 14. Juli d. J. mit-  
telst einer freiwilligen Licitation verkauft, wo-  
zu sich Kauflustige am benannten Tage an  
Ort und Stelle, mit einem Neugelde von  
800 fl. versehen, einfinden wollen. Die Bren-  
nerei steht jeden Reflektirenden zur Besich-  
tigung offen. Nähere Auskunft hierüber er-  
theilt

(423-2,3) **F. D. Mittelmann.**

Des Königl. Preuß. Kreis-Physikus  
**DR. KOCH'S**  
**Kräuter-Bonbons**  
(in Originalschachteln zu 20 u. 40 Kr. C.M.)

Diese aus den vorzüglich geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerkristalls zur Consistenz gebrachten **Kräuter-Bonbons** bewähren sich = wie durch die anerkanntesten Begutachtungen festgestellt = als lindern und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung etc., und sind durch die in ihnen enthaltene Quintessenz von Kräutersäften und süßen Stoffen von erspriesslicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie unterscheiden sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brustheezeltchen, pate pectorale etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Um Irrungen zu vermeiden, ist jedoch genau zu beachten, daß = **Dr. Koch's** krystallisirte **Kräuter-Bonbons** = nur in längliche, mit dem Originalstempel versehene Schachteln verpackt sind, und daß dieselben in **Urad** einzig und allein stets echt vorrätig sind bei Tedeschi und Zukovits, sowie auch in **Csakova** Hermann Kaschitz, **Gr.-Canisa** M. W. Welisch u. Alex. Rosenfeld, **Debreczin** Jos. Csanak u. Apoth. Carl R. Vinceze, **Facsset** Carl Wiener, **Grosswarden** Math. Huzella u. Anton Janky, **Gyula** Apoth. Aug. Lukács, **Hatzfeld** Joh. Telbisz, **H. M. Vásárhely** Jos. Braun u. Comp., **Lippa** A. L. Desko, **Lugos** Jos. Arnold u. Anton Schiessler, **Makó** S. Osovsky, **Nagy-Kikinda** N. Schanner u. Telbisz, **Szegedin** Jos. Suján, **Szentcsanak** Gábor Pollack, **Szolnok** Stephan Schefftsik und in **Török-Canisa** bei Peter Firigyhazky. Ins. 77 (1,20)

**Anzeige.**

Der Gefertigte erlaubt sich hiemit wiederholt anzuzeigen, daß er in seiner neu eröffneten Restauration unter dem Schilde

**„zum Telegraphen“**

Schlangengasse in eigenem Hause, zu jeder Zeit mit allen Gattungen kalten und warmen Speisen, sowie mit echten unverfälschten Getränken serviert. Für den bisher ihm zu Theil gewordenen gütigen Zuspruch seinen wärmsten Dank abstattend, empfiehlt sich auch fernerhin dem geneigten Wohlwollen des hochgeehrten Publikums

ergebenst  
**Lorenz Friedmann,**  
Restaurateur.  
(438 - 1,3)

Im v. Bohus'schen Hause am Hauptplatze ist

**Luftgefelchter Speck**  
guter Qualität

sammt Schmeer in Parthien und auch zentnerweise billigst zu verkaufen. Der Preis ist bei **Ch. Wallfisch & Söhne** zu erfahren. (355-7)

**Zu verkaufen.**

Der an der Pécskauer Landstraße gegenüber der Spiritus Fabrik von Steiniger liegende 4664 □ Klafter enthaltende Potrascher Weingarten ist aus freier Hand zu verkaufen.

(440 - 1,3) **Johann Lukácsy.**

**MOLL'S**  
**SEIDLITZ-PULVER**

(in versiegelten Originalschachteln sammt Gebrauchsanweisung á 1 fl. Conv.-Münze.)

**Dorsch-Leberthran-Oehl**

von **Lobry & Porton** zu Utrecht in Niederland  
(in Originalbouteillen sammt Gebrauchsanweisung á 2 fl. und 1 fl. Conv.-Münze.)

**BOYVEAU'S**  
**LAFPECTEUR-ROB**

von **Dr. Giraudeau de St. Gervais** in Paris.

Preis einer Flasche 4 fl. C.M.  
Für **Urad** übernehmen Aufträge auf obige Heilmittel die Herren **J. Jones & Freiburger.**

**Zwei Schüttböden**

sind in der Schulgasse, im Hause Nr. 441, stündlich zu vermieten. Näheres im Hause daselbst. (448-1,2)

**Zu vermieten.**

In dem Hause Nr. 863 auf der Hauptgasse ist eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Speis, Boden, Holzlage und Fruchtmagazinen, vom **1. August** l. J. an auf ein oder mehrere Jahre zu vermieten. Näheres bei dem Eigentümer im Hause daselbst, oder auch bei dessen Sohn **Georg G. Popovits,** Inselgasse Nr. 301. (447-1,3)



**Anton Konrath,**  
bürgerl. Uhrmacher,

hat die Ehre hiemit anzuzeigen, daß er während des Marktes sowohl in seinem neuen Lokale im **Sibeg'schen** Hause Nr. 11, dem Klostergebäude gegenüber, als auch in der Hütte vis-a-vis der Modewaaren-Handlung des **Weiss Andras** eine große Auswahl der neuesten

**Stock-, Pendul-, Cylinder- und Ancre-Uhren**

zu den möglichst billigsten Preisen verkauft. Auch werden alle Reparaturen prompt effectuirt. (446-1,3)

**2 Zimmer**

sind monatweise oder auf längere Zeit zu vermieten und sogleich zu beziehen. Inselgasse 301. (2,3 425)

**Berechnungswirth.**

Für die israelitische Traiterie in Gyula wird ein solider Wirth aufzunehmen gesucht. Die Traiterie ist erst vor Kurzem gänzlich renovirt worden und kann stündlich gegen billige Bedingungen übernommen werden. Nähere Auskunft bei **Wilhelm Berger** in Acad, oder bei dessen (427-3,3) Rechnungsführer in Gyula.

**Das Atelier**

des **Portraitmalers**

**RUDOLF BAYER**

aus **Wien,**

befindet sich in der **Bischofgasse, Seiler'schen** Hause (ehemals Postgebäude.)

Fertige Portraits sind in der Glas- und Bilderhandlung des Herrn **Mois Wimmer** ausgestellt. (322-10)

**Moll's Seidlitzpulver** sind nach Ausspruch der ersten ärztlichen Auctoritäten ein erprobtes Heilmittel bei den meisten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Sodbrennen, Magenkrampf, den verschiedenartigsten weiblichen Krankheiten etc.

Jede Schachtel, so wie jede Gebrauchsanweisung ist zum Unterschiede der vielfältigen Surrogate mit Siegel und Namensunterschrift von **M. Moll** versehen, worauf beim Kauf genau Rücksicht zu nehmen.

Das echte **Dorsch-Leberthran-Oel** wird mit bestem Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenerkrankheiten, Scropheln und Nephritis. Es heilt die veraltetsten Sichts- und rheumatischen Leiden so wie chronische Hautausschläge.

Der Pariser **Boyveau Laffecteur-Rob** heilt gründlich ohne Quecksilber die Hautausschläge, Flechten, die Folgen der Krätze, Geschwüre. Als mächtiges Blutreinigungsmittel findet er bei allen syphilitischen Krankheiten die ausgedehnteste Anwendung, kann daher allen an ähnlichen Krankheiten Leidenden auf das Wärmste anempfohlen werden.

Die Herren **J. Jones & Freiburger.**

# Arader Anzeiger.

Sonntag den

(II. Beilage zu Nr. 52.)

1. Juli 1855.

## 300 Joch

Krummet-Feld zur Viehmastung sind zu verpachten.  
**Peter v. Vank.**

(1,2)

## Tourniere

von allen Holz-Gattungen in großer Auswahl sind zu den billigsten Preisen von 2 bis 10 kr. CM. pr. □ Schuh zu haben in der Nürnberger und Werkzeug-Waaren-Handlung des **Ludwig Ebner** in Arad.  
(441-1,3)

## Heu = Verkauf.

80 Feldschuber heutiges Heu 1. Classe zu 24 Petreocen, die Petreocen im Gewichte à 115 Pfd. ist in Quantum zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer  
**Joseph Reck.**  
(433-2,2)

## Die nach chemisch-pharmaceutischen Grundsätzen auf das Sorgfältigste und Zuverlässigste bereiteten Medicamentösen Seifen,

bewährt durch die erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können in folgenden 12 verschiedenen Gattungen den Herren Aerzten und dem hilfsbedürftigen Publikum mit gerechter Zuversicht empfohlen werden

a Stück nebst Prospect, kr. CM.	a Stück nebst Prospect, kr. CM.
Jodkali-Seife, bei Scropheln 32	Theer-Seife, bei Schuppen 20
Graphit-Seife, bei chron. Hautleiden 20	Leberthran-Seife, bei Zehrkrankheiten 20
Terpentin-Seife, bei Laehmungen 20	Gallen-Seife, bei Hautunreinheiten 20
Benzoe-Seife, bei spröder Haut 23	Schwefel-Seife, bei Hautausschlägen 20
Campher-Seife, bei Rheumatismus 20	Rosmarin-Seife, z. staerkend. Waschung 20
Schwefeljod-Seife, b. alten Ausschlägen 27	Ammoniak-Seife, bei Verhaertungen 20

In den beigefügten Prospecten werden die verschiedenen Weisen angegeben, in denen diese Heilmittel ihre zweckmäßigste Anwendung finden, so wie die Mannigfaltigkeit in der sie, vermöge der als so praktisch anerkannten Seifenform mit Erhöhung ihrer längst erprobten Wirksamkeit verwertet werden können; denn die Seifenform ist es, welche nicht allein dem Patienten den Gebrauch wirksamer äußerer Mittel erleichtert, sondern auch dem Arzte eine eindringlichere und allgemeinere Anwendung solcher Mittel darbietet.

Die Medicamentösen Seifen werden nur in Tabletten von 2 1/4 Unzen-Gewicht verkauft und sind an beiden Enden ihrer amtlich deponirten Etiquetts mit nebenstehendem Siegel versehen; das alleinige Depot für Arad befindet sich bei **Carl Ring**, Apotheker zum Engel und in Debreszin beim Apotheker **Carl R. Vincze.** (Ins. B. 1,20)

# GOTTFRIED PRIEGL,

Uhrmacher,

unter dem Schilde

## „zum Saturnus“

in der Schönengasse in Arad,

erlaubt sich seinen geehrten Geschäftsfreunden, so wie dem hochgeehrten Publikum überhaupt, die ergebene Anzeige zu machen, daß er soeben von einer Geschäftsreise von Wien zurückgekehrt und neuerdings eine seltene Auswahl aller Gattungen **Taschen-Uhren**, als: die neuesten englischen und französischen **Ancre**, **Cylinder** und **Savonet-Uhren**, sowohl in Gold als auch in Silber; nicht minder eine Auswahl der verschiedensten **Rahmen**, **Reise** und **Bilder-Uhren** in prachtvollen Goldrahmen; sowohl mit als auch ohne Spielwerke; ferner die so sehr beliebten

## Pendul - Uhren,

in verschiedenster Form, zum Aufziehen nach acht Tagen, einem Monat, oder einem Jahre, mit und ohne Schlagwerke, am Lager hält, und durch den Bezug aus den ersten vorzüglichsten Quellen in den Stand gesetzt ist, neben einer besondern **Eleganz** und **Güte** seiner Artikel die möglich billigsten Preise bestimmen zu können. Gleichzeitig empfiehlt er eine große Auswahl gut regulirter

## Schwarzwälder = Wand = Uhren,

zu auffallend billigen Preisen. — Auch werden alle Gattungen Uhren zur Reparatur angenommen, und wird für jede bei ihm gekaufte, eingetauschte oder reparirte Uhr ein Jahr garantirt.  
(331-11,13)

# H. Goldner,

Männer-Kleidermacher aus Pest,

beehrt sich dem pl. t. Publikum und seinen verehrten Kunden die Anzeige zu machen, daß er den nächstkommenden Markt mit einem

## großartig assortirten Lager

## fertigen Männer - Kleidern für die Sommer-Saison

hier eintreffen wird.

Durch Vorzüglichkeit seiner Waare sowie billige Preise glaubt er sich hier bereits rühmlich bekannt gemacht zu haben, und bittet sonach wieder um geneigten Zuspruch.

Der Verkaufsalon wird wie früher im Hotel „zum weißen Kreuz“ 1. Stock Zimmer Nr. 16 sich befinden.  
(397-5,6)

## Verkaufs = Anzeige.

Den 7. Juli l. J. werden in Alt-Arad im Graf Jorray'schen Hause 12 Stück Schweizerkühe sammt Kälber, mehrere Schweizer-Müdel und Ochsen, von großer ausgezeichnete Gattung, gegen gleich baare Bezahlung veräußert, wozu Kauflustige geziemend eingeladen werden. Näheres zu erfahren bei Herrn

**Ignatz v. Karády**  
im obigem Hause.  
(428-2,3)

## Zweites Semester 1855.

Einladung zum Abonnement auf die Zeitschrift **Wiener Mittheilungen.**

Zeitschrift für israelitische Cultur-Zustände.  
Redakteur und Herausgeber:  
**Dr. M. Letteris.**

Mit Ende Juni beginnt ein neues Semester. Wir ersuchen um baldige Erneuerung der Pränumeration, damit keine Unterbrechung in der Zufendung der Blätter stattfinde.

Alle gebildeten Israeliten, vorzüglich Diejenigen, die nur irgend eine Stelle, ein Amt, eine Bedienstung in einer Gemeinde bekleiden, Personen von Ansehen und Einfluß, Gelehrte, Schriftsteller und Künstler — insbesondere aber Rabbiner, Prediger, Rabbinats-candidaten, Schullehrer, Vorsteher und Mitglieder von gelehrten und Humanitäts-Vereinen, von Erziehungsanstalten; Staatsbeamte der k. k. österr. Monarchie, die mit israelitischen Angelegenheiten sich befassen u. s. w., sollen diese Blätter auf das vortheilhafteste benutzen können, indem sie Alles bieten werden, was zur Kenntniß und zur Erläuterung der Geschichte, der Religion, der Literatur, der Kunst, der Alterthümer, der Cultur und vorzüglich der progressiven Entwicklung des Geistes und der religiösen, wissenschaftlichen und socialen Zustände der israelitischen Nation in neuester Zeit nur irgend beitragen kann.

Man pränumerirt auf die „Wiener Mittheilungen“ (mit portofreier Zufendung) ganzjährig mit 6 fl., halbjährig mit 3 fl., vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. CM. (für's Ausland: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 30 kr. CM.)

Insertionen (Anzeigen: Verlobungen, Hochzeiten, Bar-Mizwa, Sterbefälle, Concursaus-schreibungen u. dgl.) werden billig berechnet.

Alle Einwendungen von Briefen, Geld u. dgl. sind franco zu richten ohne Ausnahme einzig und allein: an das Expeditions- und Redaktionsbureau der „Wiener Mittheilungen“, Wien, Leopoldstadt, große Fuhrmannsgasse, nächst dem Circus Renz Nr. 386.

# Assicuranz = Anzeiger.



## Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest

Bei der herannahenden Erndte erlaube sich die Districts-Agentenschaft der k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest das pl. l. Publikum und besonders die Herren Oekonomen auf die Versicherung gegen Feuerchäden von **Heu, Getreide in Geströh, wie auch Stroh**, sowohl im **Freien** als unter **Bedachung** lagernd, aufmerksam zu machen.

Es werden ferner Versicherungen gegen Feuerchäden an **Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Fabriken** sammt **Einrichtung, Requisiten, Möbeln etc.** bereitwilligst angenommen, auf das pünktlichste effectuirt und die **billigsten** Prämien berechnet.

Nach werden daselbst Versicherungen gegen Wassergefahr für **Reisegüter** auf allen **Flüssen Ungarns** übernommen; endlich erlaube sich die Geseftigte insbesondere die jetzt so beliebte **Lebens-Versicherung**, sowohl auf Renten als Kapitalien, der geneigten Beachtung anzuempfehlen und werden diesfalls alle nähern Auskünfte bereitwilligst erteilt bei der

**Districts - Agentenschaft**  
für Urad der

**Brüder May,**

Comptoir Bischofsgasse Weiler'sches Haus Nr. 43.

(485 - 4,6)



**K. k. ausschl. Privilegium**  
auf das neu erfundene, allgemein beliebte  
**Anatherin-**  
**Mundwasser**  
von  
**J. G. POPP,**

prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Goldschmiedgasse, Nr. 604, Eckhaus vom Peter, ordinirt täglich in seiner Wohnung von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends in allen Krankheiten des Mundes, operirt und aplicirt alle Arten künstlicher Zähne und Gebisse.

In Urad zu bekommen in der Spezerei-Handlung des

**F. J. Probst.**

**Zeugniß:**  
Wißig in Schlessen 1855.  
Wohlgeborn!

Ich verständige Sie hiermit, daß von allen bis jetzt angewandten Mitteln, mir keines so gut that, gegen mein lockeres Zahnfleisch, als Ihr mir gesendetes Anatherin-Mundwasser, wofür ich Ihnen stets verpflichtet bleiben werde. Mit Hochachtung

Dr. Wilhelm Raschke, Pastor.  
pr. Adresse Herrn J. G. Popp, Zahnarzt, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604.

**Zeugniß:**  
Meine Tochter hatte durch 3 Monate eine Zahnfleisch- und Backengeschwulst, dahero sie den Mund nicht öffnen konnte, dabei die Zähne der ganzen rechten Seite locker, üblen Geruch aus dem Munde, dabei waren aber die Drüsen derselben Seite angeschwollen, durch den mehrmaligen Gebrauch des Mundwassers vom Zahnarzt Popp, wurde obbesagtes Uebel gänzlich beseitigt; weswegen ich es allgemein bestens anempfehle.  
Wenzel Seblacek m/p,  
Schmiedmeister in Gautenzdorf.

**ES** Ebendasselbst ist zu haben: **DA**

## Vegetabilisches Zahn = Pulver

von  
**J. G. Popp,**

Zahnarzt und Priv.-Inhaber des Anatherin-Mundwassers in Wien

Es reinigt die Zähne der Art, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasur der Zähne an Weiß und Zartheit immer zunimmt, stärkt das Zahnfleisch, erhält dadurch schon schadhast gewordene Zähne und verwandelt durch sein liebliches Aroma den übelsten Geruch des Mundes in den angenehmsten.

(352-9)

Schnellpressendruck von H. Goldscheider in Urad.

## Ziegel = Verkauf.

Beim Geseftigten sind täglich gute **Mauer-Ziegel** sowohl im Kleinen als auch im Großen zu bekommen.

Urad im Juni 1855

(432-2,3)

**F. Klein.**

## Gashaus- Garten-Verpachtung.

Der Geseftigte beehet sich hiemit anzuzeigen, daß er sein Haus sammt Garten in der Neugasse Nr. 143, worin er gegenwärtig mit dem besten Erfolg das Wirthsgeschäft betreibt, vom 1. November l. J. auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten geneigt wäre. Hierauf Reflektirende können die näheren Bedingungen von dem Geseftigten selbst zu jeder Zeit erfahren.

Urad im Juni 1855.

(429-2,6)

**August Günther,**  
Gastgeber.

In der Spezerei-Handlung

des  
**J. DECSEY**



„ZUM ELEPHANTEN“

in der Kirchengasse  
ist so eben frisch angelangt:  
**FrISCHE Mineral - Wässer**  
1855er Füllung, wie:

- Haller Jod-Wasser.**
- Ofner Hildegarden-Quelle.**
- Pölnauer )**
- Ober-Alpaer ) Bitterwasser.**
- Ivander )**
- Marienbader Kreuzbrunn.**
- Selters.**
- Eger Franzensbrunn.**
- Busiascher.**
- Gleichenberger.**

Ferner:  
**Americanische Pastillen (Zelteln)**  
genießbar trocken, im Wasser, Wein oder Caffee.

- Echt englisches Porter - Bier.**
- Marseiller Sardellen**  
(in Jungfernböhl.)
- Westphäler Schinken.**
- FrISCHE Mortadella di Bologna.**
- FrISCHE Pariser-Würste.**
- Neue Veroneser-Salamy.**
- Vorzügliche Malaga-Trauben.**
- Emmenthaler Käse.**
- Neue Gorgonzola-Käse.**
- FrISCHE Sardinien in Oel.**
- Ausländer Limburger.**
- Inländer Limburger.**
- Holländer Eidam-Käse.**
- Ollmützer Quargl.**

Ebendasselbst ist zu haben:  
**Schuh- und Stiefel-Lack**  
aus der k. k. und k. kai. privil. ersten Dampf-Lack-Fabrik in Wien.

Zugleich empfiehlt dieselbe das als bewährt gegen Wanzen, Schwaben und anderen Ungeziefer befundene

**Insekten - Pulver**  
für dessen Güte und Echtheit garantirt wird.

